

Was dieser Mitgliederbrief enthält:

Nachruf auf Jürgen Kreft	S. 3
Friedrich-Preis für Deutschdidaktik 2020	S. 6
Jahrestreffen AG Mündlichkeit 2020	S. 7
Kurzbericht über den Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses am 17./18. Februar 2020 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena	S. 9

Liebe Mitglieder,

die Corona-Krise hält uns in Atem, die Ungewissheit der vergangenen Wochen bleibt, eine gewisse Unruhe und Ungeduld wie auch ein zunehmend kritischer Blick auf unseren Umgang in und mit der Ausnahmesituation tritt hinzu, samt einer wieder zunehmend kritischeren Einschätzung gegenüber dem Beitrag der Wissenschaft zur Gestaltung dieser Situation.

Davon bleibt auch das Symposion Deutschdidaktik – als wissenschaftliche Disziplin wie auch mit Blick auf das kommende Symposion – nicht unberührt. Der Vorbereitungsausschuss zusammen mit dem Vorstand, aber auch alle Mitglieder, die sich mit Beiträgen zum Symposion eingebracht haben, arbeiten mit viel Engagement und Einsatz daran, dass **das 23. Symposion in Hildesheim** auch unter den außergewöhnlichen Umständen als eine diskursive, anregende Konferenz in Präsenz durchgeführt werden kann. Gleichwohl liegt die Entscheidung darüber nicht allein in der Hand des SDD. Wir müssen auch darüber nachdenken, dass wir das Symposion nicht im

geplanten Format durchführen können. Der Vorbereitungsausschuss und besonders die Kolleginnen und Kollegen im Organisationsteam vor Ort suchen nach Alternativen und wir informieren alle Mitglieder umgehend über neue Entwicklungen. Bis dahin würden wir uns freuen, wenn sich alle Interessierten weiterhin unter den ausgewiesenen Konditionen anmelden – die Anmeldung wird jedoch erst kostenpflichtig (entsprechend dem Anmeldetermin) wirksam, wenn die Tagung tatsächlich in der angekündigten Präsenzform durchgeführt werden kann. Ein gegebenenfalls mögliches alternatives Tagungsformat stellen wir umgehend in einem kommenden Mitgliederbrief vor, sollte es soweit kommen.

In jedem Fall endet die Wahlperiode des amtierenden Vorstands und der Vorstand beabsichtigt, die Mitgliederversammlung in der einen oder anderen Form im Zeitfenster des Symposions einzuberufen, um den amtierenden Vorstand zu entlasten und einen neuen Vorstand sowie einen neuen Austragungsort und einen neuen Vorbereitungsausschuss zu bestimmen.

Für die Wahl des neuen Vorstandes hatten wir im vergangenen Mitgliederbrief 62 (siehe <https://symposion-deutschdidaktik.de/verein/mitgliederbriefe/>) auch ein neues Prozedere vorgestellt und wir möchten alle Mitglieder bitten, sich über die weitere Führung ihres Vereins Gedanken zu machen. Wir haben für die Findung ein gestuftes Verfahren vorgeschlagen, mit dem engagierte Mitglieder aus der Mitte des Vereins für die Wahl in den Vorstand gewonnen werden sollen, die bereit sind, sich in der kommenden Amtsperiode aktiv für die Interessen des Symposion Deutschdidaktik einzusetzen, ihre Erfahrungen einzubringen und durch die Beteiligung an der Vorstandsarbeit einen Beitrag zur Förderung und Gestaltung der Deutschdidaktik zu leisten.

Die erste Stufe sieht vor, dass aus dem Kreis der Mitglieder Kandidat/innen gegenüber dem Vorstand genannt werden. In den Vorstand gewählt werden können gemäß Satzung nur Mitglieder im SDD. **Nominiert werden kann jedes Mitglied, indem es durch mindestens zwei SDD-Mitglieder gegenüber dem Vorstand bis zum 1.6.2020 vorgeschlagen wird.** Voraussetzung der Nominierung ist das Einverständnis des/der Nominierten. Die Nomination soll von den Nominierenden knapp begründet werden. Wir rufen noch einmal alle Mitglieder, auch die Arbeitsgemeinschaften und das Nachwuchsnetzwerk, dazu auf zu überlegen, welche Mitglieder für die Mitarbeit im Vorstand des Vereins vorgeschlagen werden könnten.

Mittlerweile läuft das Sommersemester seit einigen Wochen und wir alle machen unsere Erfahrungen mit den Herausforderungen digitaler Lehre. Auf diesen erzwungenen und umfassenden Wechsel auf digitale Lehr- und Lernformate waren weder Schulen noch Hochschulen vorbereitet und man könnte darüber streiten, ob dies überhaupt möglich gewesen wäre. So ist vieles unerprobt und improvisiert, dem meisten fehlt eine gründliche Erprobung und Entwicklung – es steht einer Deutschdidaktik gut zu Gesicht, dies ebenso kritisch wie konstruktiv zu begleiten. Nicht alles gelingt, aber viele Kolleginnen und Kollegen in den Schulen und an den Hochschulen arbeiten mit höchstem Engagement und Einsatz daran, diese Ausnahmesituation positiv zu gestalten. Neben allen problematischen Aspekten, ist es zumal für eine Mediendidaktik auch eine große Chance. Diese Anstrengungen verdienen nicht bloß großen Respekt, sondern mehr noch eine konstruktive Unterstützung und Begleitung. Eine Reflexion ernstnehmende praktische oder eingreifende Wissenschaft wie die Deutschdidaktik kann hier nicht alleine kritisch-normativ begleiten und auf die eigene Expertise verweisen, sondern sollte auch rekonstruktiv verfolgen, welche Herausforderungen digitales Lehren und Lernen in der Tiefe und Breite des neuen Alltags aufweist und durchaus auch selbstkritisch ihre Angebote überdenken, entwickeln und erproben – und auch teilen. Um unter uns von der reichen mediendidaktischen Expertise unserer Mitglieder zu profitieren, haben wir auf unserer Homepage im internen Bereich die Möglichkeit geschaffen, Angebote und mediendidaktische Konzepte zu teilen (unter dem folgenden Link: <https://symposion-deutschdidaktik.de/verein/intern/>), etwa digitalisierte Vorlesungen oder Präsentationen, Lehr- oder Erklärvideos, Lernmaterialien oder Aufgabenstellungen für e-Learning oder Blended Learning. Erste Hinweise und Links finden sich seit einigen Wochen dort. Die Download-Angebote sind geordnet nach Angeboten für die Sprachdidaktik (einschließlich DaZ und DaF), für die Literaturdidaktik und die Mediendidaktik. Angebote können alle Mitglieder als zip-Datei oder als pdf-Datei an den Vorsitzenden des SDD senden, wir werden die Dateien umgehend einstellen und zugänglich machen. Für den Zugang zum internen Bereich ist ein Benutzername und ein Passwort notwendig. Beides ist in einer separaten Nachricht über den Verteiler der SDD-Nachrichten am Freitag, den 27.03.2020, bekannt gemacht worden.

Dieser Mitgliederbrief enthält aber auch Bedeutsames jenseits von Corona:

Am 12. April 2020 ist Jürgen Kreft gestorben, einer der ganz großen Wissenschaftler für die Deutschdidaktik und eine für viele Kolleginnen und Kollegen prägende und richtungweisende Persönlichkeit, der wir viel zu verdanken haben. Volker Frederking erinnert an diesen herausragenden Kollegen in einem persönlichen und tiefgehenden Nachruf, wofür wir ihm sehr danken.

Auch dem diesjährigen Preisträger des Friedrich-Preises, Thomas Zabka, hat die Deutschdidaktik und haben viele von uns zu danken für sein Engagement in so vielen Bereichen und seine kritisch-konstruktiven theoretischen wie seine produktiv-reflektierten praktischen Überlegungen. Ulf Abraham würdigt den Preisträger in der gebotenen Kürze einer Pressemitteilung.

Schließlich enthält der Mitgliederbrief noch zwei Berichte aus der schon ewig zurückzuliegen erscheinenden Vor-Corona-Zeit: Über das Jahrestreffen der AG Mündlichkeit sowie über den Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Ich wünsche Ihnen und uns allen alles Gute.

Christoph Bräuer

Verantwortlich: Prof. Christoph Bräuer . Georg-August-Universität Göttingen
hegewald@em.uni-frankfurt.de . <http://symposion-deutschdidaktik.de/>

Jürgen Kreft



Nachruf auf Jürgen Kreft

Deutschdidaktik hatte in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts bei uns Studenten keinen allzu guten Ruf. Wenig Substanz, so hörte man oft. Zugegebenermaßen kannten wir auch nicht viele der damals schon Großen. Schließlich war für die Fachdidaktiken in den Studienordnungen nur eine winzige Nebenrolle vorgesehen. Erst im Referendariat änderte sich das. Da machten viele von uns in der Regel die ersten Unterrichtserfahrungen und waren gezwungen, zu begründen, warum sie etwas so und nicht anders geplant hatten. Spätestens da wandelte sich bei den meisten von uns das Bild jener Disziplin, die ich heute selbst mit großer Überzeugung und Freude als Wissenschaftler vertrete – Deutschdidaktik. Mein Initialerlebnis war die Lektüre eines Buches von *Jürgen Kreft*, das ich in den Anfängen meines Referendariates kennenlernte: *Grundprobleme der Literaturdidaktik*. Es bee-

indruckte mich ungemein, weil ich hier an vielen Stellen das Ringen eines Forschers spüren zu können meinte, den eigenen Gegenstand, die Literaturdidaktik, theoretisch zu begründen und die wissenschaftlichen Grundlagen einer Disziplin zu entwickeln, die immer noch um ihre Anerkennung auf der universitären Ebene ringen musste. Jürgen Kreft war und ist einer der prägenden Köpfe einer wissenschaftlichen Literaturdidaktik. Am 12. April 2020 ist Jürgen Kreft im Alter von 93 Jahren in Lüneburg verstorben. Die Deutschdidaktik hat mit ihm einen ihrer ganz Großen verloren.

Geboren wurde Jürgen Kreft am 18. Juni 1927 in Altlandsberg bei Berlin. Kriegsbedingt umfasste seine Gymnasialzeit nur sechs Jahre – von 1938 bis 1943. Mit einem ›Notabitur‹ ausgestattet wurde er mit 16 Jahren als Luftwaffenhelfer und wenig später als Soldat eingezogen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges legte Jürgen Kreft nach einem Sonderlehrgang 1947 sein ‚reguläres‘ Abitur ab, um sodann Germanistik, Philosophie, Geschichte und Psychologie an den Universitäten Bonn, Tübingen und Heidelberg studieren zu können. 1955 schloss er sein Studium mit der Promotion ab. Die 1956 erschienene Studie trug den Titel *„Hamlet – Don Juan – Faustus. Vaterflucht – Mutterbindung – Desintegration. Interpretation dreier moderner Romane. Zugleich Versuch eines Beitrags zum Problem des modernen Romans“*. Im selben Jahr legte Jürgen Kreft sein Staatsexamen für das Gymnasiallehramt in den Fächern Deutsch und Philosophie ab. Später folgten noch Lehrbefähigungsnachweise für Geschichte und Erziehungswissenschaft.

Zwischen 1956 und 1969 hat Jürgen Kreft als Gymnasiallehrer gearbeitet. 1969 wechselte er als Dozent an die Universität Bonn, 1972 erhielt er einen Ruf auf die Professur für Erziehungswissenschaft und Deutschdidaktik an der Universität Hamburg, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1992 innehatte. Dass Jürgen Kreft ein Forscher war, der auch international großes Ansehen genoss, zeigt ein Ruf auf eine Professur für Literaturwissenschaft an der Universität Rasht im Iran 1977 (von ihm abgelehnt). Hinzu kamen Gastprofessuren an der Yonsei Universität in Korea im Jahre 1989 und an der Universität Cheju in Korea von 1993 bis 1994.

Als inspirierender Hochschullehrer ist Jürgen Kreft seinen Studenten schon in seinen ersten Jahren als junger Dozent an der Universität Bonn aufgefallen. Wolfgang Steinig beispielsweise erinnert sich an die Seminare Jürgen Krefts als etwas ganz Besonderes. In ihnen waren Diskussionen möglich wie in keinem anderen Seminar, oft über längere Strecken ausschließlich von den Studierenden geführt. Ein kleiner Kreis ging dann anschließend mit ihm in sein Büro, um dort weiter zu diskutieren.

Als literaturdidaktischer Forscher ist Jürgen Kreft vor allem seit der Übernahme der Professur an der Universität Hamburg in Erscheinung getreten. Zunächst sind hier Aufsätze zur Konturierung deutschdidaktischer Fragestellungen zu nennen, z.B. in *Der didaktische und methodische Ort der Sprachgestaltung im*

Deutschunterricht (1972) oder *Deutschunterricht als auf Praxis zielende Praxis* (1972). Hinzu kamen erste disziplinäre Bestandsaufnahmen wie die beiden als wissenschaftliche Situationsanalysen angelegten *Literaturberichte zum Thema: Literaturdidaktik I/II* (1974). Erste theoretisch ausgerichtete literaturdidaktische Modellierungen wie *Die Pragmatische Dimension der Textinterpretation* (1974) oder *Zur didaktischen Struktur des Deutschunterrichts* (1974) gingen damit einher.

Der wissenschaftliche Durchbruch gelang Jürgen Kreft drei Jahre später mit der bereits eingangs erwähnten, 402 Seiten umfassenden Monographie *Grundprobleme der Literaturdidaktik. Eine Fachdidaktik im Konzept sozialer und individueller Entwicklung und Geschichte* (1977). Lange vor den seit der Jahrtausendwende geführten Debatten um Kompetenzorientierung in der Literaturdidaktik ist hier poetische bzw. ästhetische Kompetenz als zentrales Ziel des Literaturunterrichts ausgewiesen worden – und zwar in rezeptiver wie produktiver Perspektive. Bemerkenswert ist überdies, dass Jürgen Kreft die Ausbildung dieser ästhetischen Kompetenz als entscheidenden Beitrag des Literaturunterrichts zur Gewinnung und Bewahrung von Ich-Identität verstanden hat. Sein damit verknüpftes Vier-Phasen-Modell identitätsorientierten Literaturunterrichts hat Generationen von Referendarinnen und Referendaren wichtige Orientierungspunkte für die Planung und Gestaltung der eigenen unterrichtlichen Praxis eröffnet und ist auch heute noch literaturdidaktisch einflussreich. Mich selbst hat sein Ansatz über das Referendariat hinaus nachhaltig geprägt und als Wissenschaftler zu kreativem Weiterdenken und empirischem Erforschen herausgefordert.

Dabei stellen die *Grundprobleme der Literaturdidaktik* einen theoretischen Meilenstein dar, von dem aus sich Jürgen Kreft einer Reihe von damit verbundenen Fragestellungen und Diskurslinien vertiefend zugewendet hat. Zunächst ist hier der Konnex zwischen Literaturdidaktik und Moralphilosophie zu nennen. Schon 1978 erschien in Westermanns Pädagogischen Beiträgen der Aufsatz *Der Literaturunterricht und die moralische Entwicklung der Kinder*, in dem die in den *Grundproblemen* formulierten Ansätze ausdifferenziert und spezifiziert wurden. 1986 schloss sich eine vergleichende Untersuchung von *moralischer und ästhetischer Entwicklung* an, 1987 folgten erste empirische Ansätze zu einer *entwicklungspsychologisch wie literaturdidaktisch motivierten Analyse von Moralstufen in literarischen Texten* in dem von Heiner Willen-berg herausgegebenen Sammelband zur *Psychologie des Literaturunterrichts*. Seine an den Moralstufen Kohlbergs orientierte Interpretation von Peter Hacks ‚Der Bär auf dem Försterball‘ ist noch heute legendär.

Eine zweite Diskurslinie zeigt sich in den curriculum- und bildungstheoretischen Arbeiten Jürgen Krefts. Schon 1977 hat dieser in einem Sammelband von Dietrich Benner die *Bedeutung des Konzepts der Ich-Entwicklung für die Konzeption des Curriculums* untersucht. 1979 folgten *Möglichkeiten und Grenzen einer curriculumtheoretischen Begründung des Faches Deutsch* in dem von Norbert Hopster herausgegebenen Kompendium *Hochschuldidaktik „Deutsch“*, 1980 erschien eine literaturdidaktisch motivierte Untersuchung von *Allgemeinbildung – Berufsbildung – Emanzipation* und eine disziplinäre Verortung der *Entwicklung der Literaturdidaktik im Rahmen der Deutschdidaktik* in dem von Jürgen Baumert u.a. herausgegebenen Grundlagenband *Bildung in der Bundesrepublik*.

Diese disziplinären Bestimmungsversuche haben seit der Jahrtausendwende spezifische Fortsetzungen gefunden. Hervorzuheben ist beispielsweise der Beitrag *Deutschdidaktik zwischen Wissenschaft und Sprache/Literatur, Germanistik und Pädagogik: Asymmetrien und Defizite* in dem von Cornelia Rosebrock und Martin Fix unter dem sprechenden Titel *Tumulte. Deutschdidaktik zwischen den Stühlen* 2001 herausgegebenen Sektionsband zum 13. Symposium Deutschdidaktik im Jahr 2000. Hier nimmt Jürgen Kreft u.a. das Spannungsverhältnis zwischen literatur- und erziehungswissenschaftlichen Verwurzelungen der Literaturdidaktik in den Blick und reflektiert diese kritisch. In einem Beitrag für Band 3 des *Taschenbuchs des Deutschunterrichts* hat Jürgen Kreft 2014 diese Problematik erneut aufgegriffen und dabei der Literaturdidaktik eine doppelte Verantwortung zugesprochen: die Verantwortung für den literarischen Text als Gegenstand und die Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler als lernende Subjekte. In diesem Sinne sei sie „Anwalt der Sachen“ wie „Anwalt der Schüler“.

Jürgen Krefts literaturdidaktisches Credo hat diese doppelte ‚Anwaltschaft‘ zeitlebens geprägt. In den letzten beiden Lebensjahrzehnten hat er sich selbst aber auch wohl zunehmend als Anwalt des vergessenen Autors verstanden. Jedenfalls rückt die Frage nach der Bedeutung des Autors im Zusammenhang mit Textbedeutung und literarischem Verstehen in den Fokus seiner Aufmerksamkeit. 2006 erscheint *Theorie und Praxis der intentionalistischen Interpretation*, eine grundlegende Aufarbeitung der literaturdidaktisch wie literaturwissenschaftlich lange ausgeblendeten Frage nach der Bedeutung der Autorintention. So wie die Forschergruppe um Fotis Jannidis in den Literaturwissenschaften einer ‚Rückkehr des Autors‘ zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Forschungsgegenstand den Weg bereitet hat, unternimmt Jürgen Kreft den Versuch, Tom Kindts textorientiertem Intentionalismus eine autororientierte intentionalistische Interpretationstheorie zur Seite zu stellen und in ihren literaturdidaktischen Implikationen am Beispiel von Brecht, Lessing, Brod und Jansen zu verdeutlichen. Auch die 2013 erschienene Studie zu *Gotthold Ephraim Lessings Dramen Emilia Galotti und Nathan der Weise* bewegen sich in diesem theoretischen Horizont und zielen auf eine literaturdidaktische Verbindung von Autor- und Textorientierung. Mit dem letzten großen Werk Jürgen Krefts, der im Januar 2019 erschienenen Studie *Bildung und Unbildung - Verstehen und Missverstehen - Verblendung - Probleme mit Texten in Literatur - Wissenschaft - Theater - Schule und Öffentlichkeit*, schließt sich dieser gedankliche Kreis und erfährt doch zugleich Erweiterungen. Denn erneut wird einerseits die literaturtheoretisch wie literaturdidaktisch zentrale Frage nach dem Verstehen literarischer Texte fokussiert, andererseits wird diese an text- und leserorientierte Perspektiven rückgebunden und mit Fragen der Bildung verknüpft. Gleichwohl bleibt der autorintentionale Zugang auch hier bestimmend, wie schon die einleitenden Gedanken verdeutlichen:

Das hier vorgelegte Buch fragt nach Unbildung und Bildung in vier Bereichen des Subsystems Kultur: Literatur, Literaturwissenschaft, Theater und Literaturunterricht. In ihnen ist Literatur einerseits auf unterschiedliche Weise das Medium von Bildung und stiftet schon dadurch einen tiefen und engen Zusammenhang; andererseits kommunizieren diese Bereiche miteinander und beeinflussen sich dabei auf vielfältige Weise und setzen sich gegenseitig voraus: Für alles das wird von mir unterstellt, dass die (semiotische) Pragmatik mit ihrem Kern: der Intention des Autors als des mit dem Gesagten Gemeinten, die für die Textbedeutung entscheidende Dimension des Textes ist und Autorintention als die normative Instanz authentischen und historisch adäquaten Verstehens begriffen werden muss.

Die in diesem Zitat enthaltenen Thesen des 91jährigen Jürgen Kreft klingen im Horizont der aktuellen literaturdidaktischen Diskurse ebenso unzeitgemäß wie provokativ. Ungeachtet der Frage, ob und in welcher Form sie in der Literaturdidaktik in Zukunft Aufmerksamkeit und eine kritische Auseinandersetzung hervorrufen werden, verdeutlichen sie in großer Klarheit, wen und was wir mit Jürgen Kreft als Disziplin verloren haben: einen eigenständigen, kritischen Denker und Wissenschaftler – oder um mit Schiller zu sprechen, keinen Brotgelehrten eben, sondern einen philosophischen Kopf.

Volker Frederking

Friedrich-Preis für Deutschdidaktik geht 2020 an Prof. Dr. Thomas Zabka (Universität Hamburg)

Der Friedrich-Preis für Deutschdidaktik 2020 geht an Prof. Dr. Thomas Zabka (Universität Hamburg). Diesen mit 10 000 Euro dotierten Preis der Erhard-Friedrich-Stiftung erhält Thomas Zabka für sein beharrliches Forschen zu innovativen Fragestellungen im literatur-didaktischen Diskurs und seinen wegweisenden Beitrag zu einer für deutschdidaktisches Handeln relevanten Theoriebildung. Seine Beiträge zur Fachlichkeit der Literatur-didaktik sind gleichermaßen grundlegend für die Entwicklung des Literaturunterrichts und die Selbstverständigung der Disziplin über ihre Gegenstände; diese verdankt ihm u.a. wichtige Überlegungen zur Dringlichkeit der Aufgabe ästhetischer Bildung auch in einem kompetenzorientierten Deutschunterricht. Thomas

Zabkas Vorträge und Publikationen zeichnen sich stets durch tiefe fachwissenschaftliche Fundierung und didaktisch weiterführende Argumentation aus. Gewürdigt wird mit dem Preis aber auch sein Engagement für den Fachverband „Symposion Deutschdidaktik e.V.“, beispielsweise in Zusammenhang mit dem Symposion 2018 in Hamburg, und sein Einsatz für fachpolitische Belange in einer Zeit verstärkter öffentlicher Aufmerksamkeit für die im Deutschunterricht zu erwerbenden Kompetenzen.

Die Preisverleihung findet voraussichtlich am 14. September 2020 an der Universität Hildesheim statt.

Für die Jury zu Vergabe des Friedrich-Preises 2020:
Ulf Abraham

Jahrestreffen AG Mündlichkeit 2020

Am 17. und 18. Januar 2020 fand das 14. Jahrestreffen der AG Mündlichkeit in Hofgeismar statt. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich an zwei Halbtagen in der Tagungsstätte Hofgeismar zusammen, um laufende Forschungsprojekte im Bereich Mündlichkeit und Gesprächsdidaktik kennenzulernen und zu diskutieren.

Dieter Isler und Claudia Hefti (PH Turgau, CH) berichteten aus ihrer Interventionsstudie „Erwerbsunterstützung mündlicher Textfähigkeiten im Kindergarten (Emtik)“ (in der Schweiz: Schuleingangsstufe) und einer dafür zunächst angestellten Pilotstudie. Im Fokus stand das methodische Instrument zur Einschätzung der Qualität erwerbsunterstützenden Lehrpersonenhandelns in Alltagsgesprächen. Die hochinferenten Einschätzung der Videodaten erfolgen offline durch trainierte Rater anhand von 6 Zyklen à 15 Minuten und beziehen sich auf 5 Aspekte: Rahmung und Steuerung, Adaption, Anregung, Sprachliche Mittel, Mündliche Texte. Erprobt wurde das zweistufige Rating an n=28 LuL. Die Interraterreliabilität lag bei .89. Es erweist sich, dass es deutliche Korrelationen zwischen den einzelnen Facetten des Konstrukts „erwerbsunterstützendes Lehrerhandelns“ existieren, aber auch, dass die Facetten distinkt sind.

Stefan Hauser und Alexandra Schiesser (PH Zug, CH) berichteten aus einem Projekt zum kooperativen Lernen und stellten Überlegungen dazu an, ob und wie Lernprozesse interaktionsanalytisch sichtbar gemacht werden können. Datenbasis sind Videoaufzeichnungen verschiedener kooperativer Lernsituationen im Grundschul- und Sekundarschulunterricht (3.-8. Klasse, verschiedene Fächer). Exemplarisch wurde eine Sequenz aus einer kooperativen Sequenz aus dem Mathematikunterricht gezeigt, die v.a. mit Blick auf Verstehensdokumentation untersucht wird. Diskutiert wird, inwiefern das (Er)Klären einer Wortbedeutung als Indikator für Lernprozesse auf Seiten der SuS interpretiert werden kann.

Maria Hummel (Universität Kassel) präsentierte in einer Datensitzung Daten aus ihrem Dissertationsprojekt im Bereich DaZ, in dem es um münd-

liches Erklären und Argumentieren von Grundschüler*innen in außerunterrichtlichem Lernangebot „Kinder-Uni“ geht. In der gemeinsamen Diskussion dreier Gesprächsausschnitte aus einem Projekt zum Thema ‚Film‘ wurden ausgewählte Sequenzen gemeinsam in ihren Strukturen rekonstruiert.

Johanna Bleiker (PH Zürich) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit Sprache an der Schnittstelle von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im NMG-Unterricht („Natur, Mensch, Gesellschaft“). Im Fokus der explorativ-qualitativen Studie standen Medialitätswechsel von mündlicher Interaktion zum ‚Aufschreiben‘ (Selektion und Transformation von Inhalten), die auf Basis von Unterrichtsvideographien, schriftlichen Produkten und Lehrbüchern untersucht werden (4. + 5. Klasse, Schweiz). Im ausgewählten Ausschnitt ging es um das Verschriften von Beobachtungen nach einem Experiment in Kleingruppen; gefragt wurde nach den Funktionen des Sprechens beim Schreiben in der Planungs-, Formulierungs- und Überarbeitungsphase. Es zeigte sich, dass die SuS mündliche Interaktion u.a. für Dissensaushandlung auf der Sachebene, Dissensaushandlung von Formulierungsvorschlägen und Diskussion orthographischer Fragen nutzen.

Christopher Sappok (Universität Köln) fokussierte den Bereich lauten Lesens und stellte Ergebnisse des longitudinalen LAUDIO-Korpus, das Lautleseproben von SuS zwischen Klasse 3 und Klasse 7 enthält. Zum einen wurden unter methodischen Gesichtspunkten Interraterreliabilitäten reflektiert, die sich beim Codieren der Proben durch Studierende ergeben haben. Beispielsweise erwies sich das globale Codieren entlang der 4-stufigen NAEP-Fluency-Scale als sehr gut umsetzbar, wohingegen sich bei der Identifikation lokaler Silbenakzente nur geringe IRR zeigte. Zum anderen werden Ergebnisse der Leistungsentwicklung berichtet: Es konnten drei Gruppen ausgemacht werden: Gruppe ‚sehr schwach‘ (Verbleib auf niedrigem Niveau), Gruppe ‚sehr stark‘ (nur noch Anstieg von Kl. 3-4), Gruppe ‚Mittelfeld‘. Außerdem ließen sich SuS identifizieren, denen die Studierenden hohes vs. niedriges Vorleseengagement („Spaß“)

attribuierten, wobei sich eine hohe interindividuelle Streuung bei hoher intraindividuelle Konstanz zeigte. Das Konzept „Engagement“ beim Vorlesen wird in der Diskussion als interessante Perspektive für die weitere Forschung diskutiert.

Olaf Gätje (Kassel), **Elke Grundler** (Ludwigsburg), **Patrick Voßkamp** (Essen), **Felix Woitkowski** (Kassel), **Tobias Ringeisen** (Berlin) und **Sonja Rohrmann** (Frankfurt) berichteten aus einem interdisziplinären Projekt zum mündlichen Präsentieren. Datenbasis ist ein Korpus von 126 Stehgreif-Bewerbungspräsentationen, das in einer psychologischen Studie bereits einem Qualitätsrating unterzogen wurde. Im Rahmen eines Extremgruppensamplings (je 5 maximal gut/schlecht geratete Präsentationen) wurden die sprachlichen Merkmale untersucht, die der Einschätzung des Items „Die Person strukturiert die Inhalte gut.“ zugrundeliegen könnten. Dabei zeigte sich u.a., dass der Gebrauch argumentativer Themenentfaltung und Gebrauch adversativer Konnektoren kennzeichnend für gut geratete Präsentationen ist.

Antonia Bachinger (BIFIE), **Gabriele von Eichhorn** (BIFIE), **Michael Krelle** (Chemnitz) stellten in ihrem Beitrag Überlegungen zum Testkonstrukt ‚Zuhören‘ in der Überprüfung der Bildungsstandards in Österreich an. Ausgangspunkt war dabei die Diskrepanz, die sich zwischen theoretischen und empirisch Kompetenzmodellierungen ergibt: Erstere (z.B. Imhof; Gschwend) gehen davon aus, dass Zuhören ein mehrdimensionales Konstrukt ist, wohingegen – bei der österreichischen Überprüfung der Bildungsstandards – bisher auf Basis item-response-

theoretischen Vorgehens ein eindimensionales Konstrukt zugrundegelegt wird, aus dem dann deskriptive Stufenbeschreibungen abgeleitet werden. Auf Basis einer Teilstudie der Bildungsstandards-Pilotierung 2018 in 4. Klassen (n=2798 SuS) wurden verschiedene theoretisch abgeleitete Modelle gerechnet. Den besten model fit hatten eindimensionale und zweidimensionale Modelle. Bei den mehrdimensionalen Modellen gab es generell hohe latente Korrelationen zwischen den Subdimensionen, allerdings korrelierte die Subdimension ‚Argumentieren über Texte/Anschlusskommunikation‘ weniger stark mit den anderen.

Das Ende des Jahrestreffens war organisatorischen Aspekten der weiteren AG-Arbeit gewidmet. Nach sechs Jahren Leitungstätigkeit bei der AG Mündlichkeit zieht sich Miriam Morek aus der Leitung zurück. Als neues Mitglied im Leitungsteam (mit Stefan Hauser) konnte Sören Ohlhus gewonnen werden. Das nächste Jahrestreffen der AG Mündlichkeit findet statt am 15. und 16.01.2021; Tagungsort wird wiederum Hofgeismar sein. Der Call for Papers wird im Sommer 2020 über den SDD-Verteiler verschickt.

Für die AG Mündlichkeit

Miriam Morek

Kurzbericht über den Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses am 17./18. Februar 2020 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena

Nach einer längeren Pause konnte vom 17.-18. Februar 2020 erfreulicherweise wieder das bewährte Format des Beratungsworkshops an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena aufgenommen werden. Damit setzt sich eine Tradition fort, mit der das *Nachwuchsnetzwerk des Symposiums Deutschdidaktik* in der Regel jedes Jahr Angebote zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses organisiert. Erstmals wurde die Veranstaltung exklusiv an zwei Tagen durchgeführt, weil 2019 keine größere Tagung ein passendes Rahmenprogramm lieferte. Außerdem ergaben sich durch die Neustrukturierung des Organisationsteams auch Modifikationsversuche in der Gestaltung des Ablaufs. Die auffälligste Veränderung bestand darin, dass die zwei parallel laufenden Slots thematisch neu gebündelt wurden. In einer Kleingruppe konnten literatur- und sprachdidaktische Arbeiten verhandelt werden, in der anderen Kleingruppe wurden Projekte aus dem Bereich Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache besprochen. So erhielten insgesamt neun Nachwuchswissenschaftlerinnen und ein Nachwuchswissenschaftler die Chance, ihre Dissertationsvorhaben vorzustellen und im geschützten Raum mit erfahrenen Professorinnen und Professoren aus der Deutschdidaktik und der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache in den fachlichen Diskurs einzusteigen. Unser besonderer Dank geht in diesem Zusammenhang im Namen des gesamten Teams des *Nachwuchsnetzwerkes* an Reinhold Funke, Zeynep Kalkavan-Aydın, Irene Pieper, Anja Wildemann und Iris Winkler, die sich Zeit genommen haben, für zwei Tage nach Jena zu reisen und den deutschdidaktischen und DaZ-didaktischen Nachwuchs mit ihrer Expertise zu beraten. Allein durch dieses selbstverständliche Engagement konnte der Beratungsworkshop überhaupt erst realisiert werden. Ergänzt wurden die individuell geprägten Gespräche durch einen Workshop, in dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer gemeinsam besuchten Sequenz Einblicke in das fundierte Forschen in der

Deutschdidaktik erhielten. Frederike Schmidt moderierte dazu Darstellungsmöglichkeiten von Forschungsarbeiten und erläuterte Konventionen beim Publizieren von Forschungsergebnissen. Auch bei ihr möchten wir uns für den professionellen Einsatz herzlich bedanken.

Der nächste Beratungsworkshop ist im Vorfeld des 23. *Symposiums Deutschdidaktik* in Hildesheim geplant. Schon jetzt freuen wir uns darauf, auch weiteren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern externe Beratungsoptionen anzubieten. Interessierte können sich bei Simone Depner, Christiane Kirmse oder Kirstin Ulrich melden. Ein gesonderter CfP wird im Frühjahr folgen.

Abschließend möchten wir ganz besonders dem Verein Symposium Deutschdidaktik e.V. sowie dem Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung Jena danken, die mit ihrer finanziellen Unterstützung das Beratungskolloquium in dieser Form ermöglicht und so wesentlich dazu beitragen, Forschungsideen weiterzuentwickeln und Mitglieder zu vernetzen.

Simone Depner (Stiftung Universität Hildesheim)
Christiane Kirmse (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
Kirstin Ulrich (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Erfahrungsbericht zum Beratungsworkshop in Jena

Im Rahmen des Beratungsworkshops des SDD-Nachwuchsnetzwerkes an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, der dieses Jahr erstmals ohne Anbindung an eine größere Tagung an zwei Tagen stattgefunden hat, durften wir die Chance nutzen, unsere Promotionsprojekte vorzustellen. So konnten wir uns von externen und erfahrenen Professorinnen und Professoren der Deutschdidaktik beraten lassen sowie den Austausch mit anderen Doktorandinnen und Doktoranden suchen. Durch die kleine Gruppengröße von fünf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern in unserem Slot (Sprach- und Literaturdidaktik) sowie die Aufteilung der Beratungen auf zwei Tage hat sich ein intensiver

Austausch zu den einzelnen Projekten ergeben, der auch über die eigentlichen Beratungstermine hinausging. Als gewinnbringend schätzten wir es ein, dass wir vorab Abstracts mit einem kurzen Projektstand und aktuellem Beratungsbedarf in Form von Fragen verfassten, die den beratenden Expertinnen und Experten sowie den weiteren Teilnehmenden zugesendet wurden. In dem Sprach- und Literaturdidaktik-Slot gaben uns Herr Prof. Dr. Reinold Funke, Frau Prof. Dr. Irene Pieper und Frau Prof. Dr. Iris Winkler konstruktive Rückmeldungen, die sich am vorab formulierten Beratungsbedarf orientierten und auch darüber hinausgingen. Die Anregungen reichten von Hinweisen zur Relevanz und Zielsetzung unserer Projekte über theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzungsmöglichkeiten bis hin zu konkreten Kodierungsvorschlägen. Wir empfanden es als produktiv, dass in unserem Slot Sprach- und Literaturdidaktik zusammengelegt wurden, da sich zum einen weitere Perspektiven auf das eigene Projekt ergeben haben und zum anderen die Diskussion der anderen Projekte Denkanstöße für das eigene Projekt ausgelöst haben. Neben den Beratungen bot Dr. Frederike Schmidt für uns einen Workshop zum *fundierten Forschen in der Deutschdidaktik: Darstellen von Forschungsarbeiten und Publizieren von Forschungsergebnissen* an, der auf die konkreten Fragen und Bedürfnisse der Teilnehmenden einging.

Wir können anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern – unabhängig vom Projektfortschritt – empfehlen, die eigenen Projekte in einem solch geschützten Rahmen zu diskutieren und dabei echten Fragen nachzugehen. Wir möchten uns nochmals auf diesem Wege ganz herzlich bei Herrn Prof. Dr. Reinold Funke, Frau Prof. Dr. Irene Pieper und Frau Prof. Dr. Iris Winkler für die genaue Vorbereitung, die gezielten Rückmeldungen und hilfreichen Anregungen bedanken, die nun in unsere Projektarbeiten einfließen. Besonderer Dank gilt auch Christiane, Kirstin und Simone für die gelungene Organisation des Workshops.

Anna Hölzen (Universität Hamburg),
Yannah Wiechmann (Universität Hamburg)

Erfahrungsbericht zum Deutschdidaktischen Beratungskolloquium in Jena

Büthenreden und Karnevalsumzügen voraus, fand am 17. und 18. Februar 2020, der vom *Nachwuchsnetzwerk Symposium Deutschdidaktik* organisierte Beratungsworkshop für Promovierende statt. Wir TeilnehmerInnen wurden zu Beginn kulinarisch in Empfang genommen und teilten uns dann auf in zwei Gruppen, die eine eher mit Promotionsthemen aus der Sprach- und Literaturdidaktik, die andere mit solchen, die dazu Aspekte der Mehrsprachigkeit beinhalteten. In letztgenannter standen Frau Prof. Dr. Kalkavan-Adyın und Frau Prof. Dr. Wildemann als Expertenteam zur Verfügung. Ich war von ihrer sehr kompetenten, kritisch-konstruktiven Beratung sehr angetan. Sie konnten sich souverän in mein bereits fortgeschrittenes Promotionsprojekt einbringen, welches ich mittels einer kurzen Datensichtung sowie Nennung meines Beratungsanliegens der Runde vorstellte. Die Ratschläge umfassten sowohl den Gegenstandsbereich als auch methodische Fragen sowie hilfreiche Literaturtipps. Insgesamt konnte ich viele ihrer Hinweise zu meinem spezifischen Vorgehen, aber auch viele ihrer dezidierten Rückmeldungen zu den anderen Dissertationsprojekten für meinen derzeitigen Arbeitsprozess berücksichtigen. Besonders gefallen hat mir, dass eine geschützte und kollegiale Diskussionsatmosphäre herrschte, was für die Beratung der sich noch im Bearbeitungsprozess befindenden Projekte sehr eignete. Ich würde eine Teilnahme am Beratungsangebot insbesondere dann empfehlen, wenn sich Promotionsvorhaben eher noch am Beginn ihrer Entstehung befinden, da Forschungsfragen geschärft oder die Realisierbarkeit von Forschungsideen von den erfahrenen Wissenschaftler*innen gut eingeschätzt werden können. Herzlichen Dank noch einmal an die beiden Beraterinnen sowie Simone, Kirstin und Christiane für die Organisation dieses Workshops!

Hanna Mareike Schmidt, Europa-Universität
Flensburg

SDD

Symposion
Deutschdidaktik

Mitgliederbrief

63
2020